



† Dresden, 23. April. Der Kaiserliche Sonderzug lief pünktlich um 10 Uhr auf der Haltestelle Strahlen unter lebhaften Kundgebungen des Publikums ein. Zur Begrüßung des Kaisers waren der König, der preussische Gesandte, der Stadtcommandant, der Polizei-Präsident, sowie Graf Hohenhausen anwesend. Die Begrüßung der Majestäten war überaus herzlich. Der Kaiser, der die Uniform des kgl. Gren. Regt. Nr. 101 unter dem Mantel trug, ging mit dem König, der die Uniform des 2. Garde-Infanterie-Regts. angelegt hatte, zu Fuß in die Villa Strahlen. — Aus Anlaß des Geburtstages des Königs tragen zahlreiche Gebäude Flaggenhonneur. In den Straßen der Stadt macht sich Fremdenverkehr bemerkbar. Die große Parolenausgabe findet um 1/2 1 Uhr durch den Prinzen Georg statt. Mittags ist eine Musikaufführung auf dem Altmarkt. An dem Festmahle im Vereinshause nehmen die Spitzen der Behörden theil. Staatsminister von Mergel veranstaltet ein Diner, an dem die Minister, das diplomatische Corps etc. theilnehmen. In den Offizierscasinos finden Diners statt. Abends werden öffentliche Plätze und vieler Privatlokale, sowie die Abhaltung vieler Privatfeiern in Aussicht genommen.

Birna, 22. April. Heute wurde mit dem Baue des Volkshauses begonnen, das Frau verwitwete Seibert auf dem von ihr von der Stadt überlassenen schmalen Realstreifen nördlich vom Männerhospitale auf ihre Kosten errichten läßt, um es dann der Stadt zu schenken und der minder bemittelten Bevölkerung die Wohlthat billigen Badens zu verschaffen. Die Kosten betragen 33000 Mk.

Sachsen, 21. April. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August ist nicht nur ein eifriger, waidgerechter Jäger, sondern auch ein fleißiger Regler, und so hatte sich auch gestern Abend auf seine Einladung eine Anzahl hiesiger angesehener Herren mit dem Prinzen im „Festern Bild“ zum Kegelspiel vereinigt. In später Abendstunde lehrte Se. Königl. Hoheit von dem einsam gelegenen „Festern Bild“ in Begleitung fackeltragender Einwohner nach dem Hotel „Reichsrufer“ zurück.

Meerane, 22. April. Hier fand der Kongreß der Textilarbeiter Sachsens statt. Anwesend waren 50 Delegirte aus Meerane, Gera, Grimmitzschau, Wittweiba, Limbach, Leipzig, Eilenberg, Reichenbach, Plauen, Oelsnitz, Burgstädt, Ströden, Reichenbach, Thalheim, Stollberg, Reudersdorf, Kirchberg, Rosenheim, Zwidau, Werbau, Mühlengrund, Wittgen-dorf, Schönau, Glauchau, Oberlungwitz, Lichtenstein, Baunzen, Schneberg, Wäldenbrand, Altenburg, Pegau, Ernstthal, Reichenbach. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Organisation der Textilarbeiter Sachsens gegenwärtig 69 Orte mit 8000 Mitgliedern angehören, gegen 47 Orte mit 5000 Mitgliedern im Jahre 1894. Im Verlauf der Verhandlungen kam es wegen einer unerlaubten Agitation der Meeraner Textilarbeiter in langen Debatten zu Zwistigkeiten; von den verschiedensten Seiten wurden dem Meeraner Agitationskomitee wegen der erwähten Angelegenheit Vorwürfe gemacht. Nach den erfolgten Neuwahlen für das sächsische Agitationskomitee berichteten die einzelnen Delegirten sehr ausführlich über Lohn- und Arbeitsverhältnisse in ihren Bezirken. Abschließend wurde über Organisation und Agitation der sächsischen Textilarbeiter beraten und schließlich einigte man sich dahin, daß zu dem in Roubaix (Frankreich) stattfindenden internationalen Textilarbeiterkongreß von Deutschland nur drei Vertreter gewählt und entsandt werden.

Chemnitz, 22. April. Hier fand ein Pistolenduell zwischen einem hiesigen Techniker und einem Ausländer statt. Ersterer wurde schwer, letzterer leicht verwundet. — Die Stadterordneten haben in geheimer Sitzung mit 30 gegen 8 Stimmen eine Rathsvorlage, betreffend eine angemessene Gemeindegewerbesteuer von wirtschaftlichen Vereinigungen und deren Zweiganstalten angenommen. Die Steuer beträgt bis zu einem Jahresumsatz von 10000 Mark 1 Proc. nt, bei höherem Umsatz erhöht sie eine zweckentsprechende Steigerung.

Zwidau, 22. April. In einem Theile des Regierungsbezirks Zwidau, und zwar in den amtschauptmannschaftlichen Bezirken Jüßa, Glauchau, Annaberg, Chemnitz und Marienberg wird im Monat Juni d. J. seitens der Direktion des Hauptstaatsarchivs zu Dresden eine Revision der sächsischen Archive vorgenommen.

Aue, 22. April. Die hiesige neugegründete Realschule wird voraussichtlich mit über 90 Schülern eröffnet werden. Ein neuer Beweis dafür, daß unsere Realschulen doch recht existenzfähig sind. Die Eröffnungsfest findet kommenden Dienstag statt.

Geithain, 22. April. Zweck Errichtung eines Stanz- und Emaillewerks ist das hiesige große Militärarsenal von zwei Herren einer Nachbarschaft angefaßt worden. Die Bemühungen des erwähnten Ausschusses zur Erhaltung der Industrie als Erfolg für den Verlust der Garnison sind mithin bereits von Erfolg gekrönt worden.

Crimma, 22. April. Die von den sächsischen Collegien ins Auge gefaßte Errichtung eines sächsischen Schlachthofes hat viele Gegner gefunden. Diese wählten in einer Petition an die Stadtvertretung darlegen, daß ein Schlachthof für unsere Stadt zur Zeit nichts weniger als ein dringendes Bedürfnis ist. — In dem eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe Seelinghüt hat sich Nachts ein recht befallendes Unheil ereignet. Am Morgen wurden Nachbarn des Böttchermäister Müller'schen Hauses durch aus letzterem kommenden Rauch aufmerksam und öffneten gewaltsam die Thüren. Es bot sich ihnen ein trauriges Bild. Den Böttchermäister Müller fanden sie mitten in der Stube und dessen zwölfjährigen Sohn im Bette entseelt vor. Sie sind durch Kohlenofen getödtet worden. Durch Herausfallen von Feuer aus dem Ofen ist das in der Nähe des letzteren befindliche Feuerungsmaterial in Brand geraten. W. hat wahrscheinlich, durch den Rauch aus dem Schlafe aufgeschreckt, ein Fenster öffnen wollen, ist aber, ehe er sein Vorhaben ausführen konnte, ohnmächtig in der Stube zusammengesunken und ersticht.

Bei Beiden war der Tod mehrere Stunden vor der Auf-findung eingetreten. Die Frau des Müller war mit dem längsten Kinde besuchsweise auswärts.

Leipzig, 22. April. Ein schwerer Unglücksfall trug sich gestern in der zu L. Curriß gelegenen Wagensefabrik zu. Unter einem weithin hörbaren Knach sprang selbst in der Dampfheizer ein im Betriebe befindlicher 25-30 Centner schwerer Schleifstein in drei Theile auseinander. Hierbei erlitten die Schleifer Schöbe und Hausmann schwere Verletzungen. Ersterer wurde von einem Stück getroffen und von diesem durch ein Fenster, vor welchem er gestanden, geschleudert. Letzterer traf ein zweites Stück und schleuderte ihn durch die Thüre eines Schrankes. Das dritte Stück sprang an die Decke und fiel wieder herab, ohne zum Glück noch Jemand zu verletzen. In dem Kern des Steines hat sich vermutlich ein Sprung, oder eine andere schadhafte Stelle befunden, wodurch das Zerspringen hervorgerufen worden ist. Die Verunglückten wurden mittels Krankenwagens dem Krankenhaus St. Jacob zugeführt. An dem Aufkommen Schöbes wird gezweifelt.

Leipzig, 22. April. Die vorgestrichene Notiz, daß das Urtheil des Dresdener Landgerichts gegen die Hypothekensachverständigen aufgehoben sei, bewahrheitet sich nicht. Von sämtlichen Verurtheilten haben nur zwei von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht, und darüber ist vom Reichsgerichte noch nicht verhandelt worden.

**Neuere Nachrichten und Telegramme**

vom 23. April 1897.

† Wien, 22. April. Kaiser Wilhelm ist heute Abend 9 1/2 Uhr mittelst Separatzuges auf der Nordwestbahn nach Dresden abgereist. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Mitglieder der deutschen Botschaft, sowie der deutsche Gesandte in Belgrad Fehr. v. Baeder-Gottha, der hier eingetroffen war, zur Verabschiedung eingefunden. Kurz vor der Abfahrtszeit trafen die beiden Kaiser gemeinsam in Hofequipagen ein und verabschiedeten sich im Hofsalon, indem sie sich wiederholt küßten. Kaiser Franz Joseph begleitete Kaiser Wilhelm auf den Perron, wo der deutsche Kaiser sich von den ihm jugendlich gewiesenen Herren, sowie den Mitgliedern der deutschen Botschaft verabschiedete, indem er ihnen die Hand reichte. Hierauf schritten die Kaiser zu dem Waggon, reichten sich die Hände und küßten sich zweimal. Kaiser Wilhelm trat in den Waggon, wo er aus Fenster trat und als der Zug sich in Bewegung setzte, salutirte. Auf besonderen Wunsch des Kaiser Wilhelm war jede Aufwartung auf dem Bahnhofe unterblieben.

† Konstantinopel. Das französische Konsulat hat begonnen, provisorische Schutzheime an die katholischen Christen auszuliefern. — Die Kommission für die Ausweisung griechischer Untertanen hielt heute im Polizeiministerium ihre erste Sitzung ab. Es verlautet, daß die festgesetzte Frist von 15 Tagen nur für die Kaufleute Geltung habe, daß jedoch für alle anderen Griechen, die keine permanente Beschäftigung haben, schon binnen drei Tagen abreisen müssen. Einige griechische Firmen haben bereits die Geschäfte eingestellt, viele erwarten aber, daß eine Verlängerung des Termins eintreten werde. — Ein griechisches Cabotageschiff wurde mit Beschlag belegt. — Wie verlautet, soll die 7. Reibbrigade des 1. Corps, die 15. Reibbrigade des 2. Corps und die 2. Reibdivision des 3. Corps mobil gemacht werden. — Gestern Nachmittag erklärte die Flotte, daß sie über eine griechische Aktion gegen Saloniki keine Nachricht habe. Nur einige griechische Schiffe hatten bis zum Cap Karaburni gekreuzt.

† St. Nazaire. Die Polizei verhaftete vier Anarchisten und nahm in deren Wohnungen Hausdurchsuchungen vor. Hierbei wurden wichtige Papiere beschlagnahmt, insbesondere die Zeichnung einer Knallüberbombe.

† London. Einer Timesmeldung aus Lissabon zufolge wird die Ankunft des britischen Gesandten in der Delagoa-bay sowohl von der monarchistischen wie auch von der republikanischen Presse günstig aufgenommen. Die Blätter bezeichnen dieselbe als eine Demonstration gegen einen etwaigen Handelskrieg der Südafrikanischen Republik oder Deutschlands gegen Lourenco Marques.

**Vom Kriegsschauplatz.**

\* Athen, 23. April. 1 Uhr früh. Das Panzergeschwader hat Katerina bombardirt und die öffentlichen Gebäude zerstört, darunter auch das Zollgebäude. Das Westgeschwader hat Mourto (nördlich von Preveza) beschossen. Ein türkischer Dampfer wurde gekapert und nach Corfu gebracht.

\* Athen, 23. April. Oberst Manos hat sich in Strivina festgesetzt.

\* Athen. Bei dem Bombardement auf Katerina wurden die für das türkische Heer bestimmten Niederlagen von Lebensmitteln zerstört. Die griechische Flotte beschloß Salada Letohorin, welches dabei in Brand gerieth. Eodem Tages entsandte alsbald 8000 Mann nach der Küste, da er verlangt, die Griechen könnten landen und ihn in den Rücken fallen.

\* Athen. Die Türken setzten den Rückzug in der Richtung auf Vigiada fort. — 108 Verwundete sind über Bolso hier eingetroffen. Die Gesamtzahl der Verwundeten in allen bisherigen Kämpfen beträgt 6-700; die Zahl der Getödteten ist unbekannt. — In dem Kampfe bei Moti schlug Oberst Mastropas einen Angriff der türkischen Kavallerie zurück und brachte ihnen erste Verluste bei.

\* Larissa. 400 Angehörige der Fremdenlegion sind am Dienstag hier unter begeisterten Kundgebungen der Menge angekommen und noch in derselben Nacht nach der Grenze abgezogen. — Origovali ist von den Griechen wieder genommen, nachdem die Cozonen und eine Gebirgsbatterie die Berge östlich vom Kloster St. Georg besetzt und die Türken in der Klause angegriffen hatten. Nach einem erlitterten mehrstündigen Kampfe ließen die Türken, die die Griechen

von Mati und Vigiaria weggedrängt hatten, 380 Mann von der Circassischen Reiterri vorgehen, dieselben wurden aber unter starken Verlusten durch die Artillerie und die Cozonen zurückgedrängt. Nachdem das Gefecht noch den ganzen Tag gedauert hatte, wurden die Türken schließlich durch die Infanterie und Artillerie, die in einem Halbkreis von Turnano bis Karanal aufgestellt war, nach Vigiaria zurückgeworfen. Es verlautet, die Türken seien auf dem Rückzuge über den Melissa-Paß nach Gassona. Die Wege nach Larissa sind mit Flüchtlingen von den Türken an der Grenze mit ihren Heerden, Schafen, Pferden und Eseln überfüllt, und in Larissa selbst ist Alles besetzt. Die Nahrungsmittel sind knapp, die Hospizler überfüllt. Man verlangt dringend Pflegerinnen und Wundärzte, da fortwährend Verwundete eingebracht werden und die Operationen ohne Chloroform ausgeführt werden müssen.

\* Larissa. Die griechische Artillerie ist nach ihrer Verstärkung bemüht, die türkischen Batterien bei Bigla zum Schwelgen zu bringen, die den Vormarsch der Brigade Smolenski auf Damassi hindern. Die Einmärsche von Bigla würde die Vereinigung der Brigaden Smolenski und Demopolos in der Umgegend von Sughazi gestatten. — Bei Turnano und Mati tobt ein heftiger Kampf. Die Brigade Cadamano hat die Grenze bei Rezero verlassen und sich auf Maurischori zurückgezogen, wo sie sich verschanzt hat.

\* London. Die „Times“ melden aus Ranea von gestern: Man sagt dort Jurat vor einem Artillerieangriff der Russen auf Kandia, wo sich jetzt 50000 Mohamedaner befinden, mit einer nur kleinen Garnison, der kein Feldgeschütz zur Verfügung stand.

Nach einer Meldung desselben Blattes aus Athen von gestern dauern das Gefecht am Revanpaß noch an; die Angriffe seien indessen augenscheinlich schwächer und man gewinne in Athen den Eindruck, daß die türkischen Bewegungen nach dieser Richtung nur den Zweck hätten, eine Diversion herbeizuführen, um die Absicht Edhem Paschas, über Martin nach Larissa zu marschiren, zu verdecken.

**Kirchennachrichten für Niesla.**

Sonntag Naachmohogenit. **Wieseler des Geburtstages Sr. Majestät des Königs.** Vorm. 8 Uhr Besuche und Privatkommunion: Vicar Dertel. Vorm. 9 Uhr Predigt: Diac. Burkhart. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Vicar Dertel.

Das Wochenamt vom 25. April bis mit 1. Mai hat Diaconus Burkhart.

So. Männer- und Jünglingsverein: Sonntag 1/8 Uhr Versammlung im Vereinslocale.

Verkaufte: Vertraut Margarethe, des Feuermanns Helm. Hermann Köhler, T. Otto Moritz, des Wirtshausbesizers Friedr. Carl Moritz, T. Otto Moritz, S. Johannes Curt, des Schmiedemeisters Carl Leopold Jechmann, S. Wilma Marie und Hermann Carl, des Schuhmachers Carl Hermann Strömann, Jünglingsklub. Ernst Richard Otto, des Kunst- und Handeldgärtners Carl Aug. Wagner Hammrich, S. Otto Curt, des Uhrmachers Heinrich Moritz Krieger, S. Anna Emma, des Schmiedemeisters Eduard Reinh. Kühne, T. Laura Beronika Louise, des Oberförsters Johannes Friedr. Carl Reinicke, T. Maria Frieda, des Rathsrichters Friedr. August Böhner, T. Carl Max, der Anna Marie Hofmann, unehel. S. Oswald Hermann, des Hammerarbeiters, August Hermann Kühle, T. Hulda Selma, des Handarbeiters Carl Johann Friedr. Hermann, T. Frieda Elise, des Uhrmachers Ernst Julius Meusel, T. Bertha Helwig, des Feuermanns Maximilian Schindler, T. Hulda Frieda, des Dienstmädchens Marie Wilma Klippahn in Köppig, T. Alfred Curt, des Schmieders Gust. Aug. Schmeint, S. Carl Max Albert, des Handarbeiters Carl Meinh. Albert Helm. Fischer, S. Agnes Gertraud, des Schlossers Herm. Paul Truß, T. Franz Wille, des Schmiedemeisters Franz Louis Schlenker, S. Ida Maria, des Hammerarbeiters Franz Richard Hoffmann, T.

Vertraute: Carl Wilhelm Lamm, Schaffner und Auguste Bertha verw. Wertz geb. Hausmann, Händlerin. Hermann Max Müller, Steinmetz in Olschig und Bertha Auguste Kühne. Carl Paul Simon, Hammerarbeiter und Wilhelmine Gertrude geb. Hammrich geb. Jänigen. Anton Emil Poppe, Artillerie-Sergeant und Anna Helene Schüller hier Franz Julius Heinrich Carl, Messer-Recomodationsführer und Anna Helene haben hier Paul Julius Schneider, Müller und Ernestine Louise Poppe, Köchin hier.

Beerdigte: Maria Anna, des Uhrmachers Paul Otto Teichmann T. 4 W. 26 T. Ein lediges. S. des Handarbeiters Carl Hermann Meidel. Paul Otto, des Wauersheimers Wihl. Reichert S. 1 W. Carl Walthers Föder, Wauerer, 70 J. 2 W. 26 T. Clement Curt, des Uhrmachers Heinrich Clements Zeulig S. 4 W. Johanne Christiane verw. Engelhardt, verw. gen. Krebs, geb. Prope, 63 J. 2 W. 1 T.

**Eingefandt.**

Während des Jahresmarktes wird in Niesla auf dem Altmarkt eine Hauptsehenswürdigkeit zu finden sein und zwar ist dies eine in R. Bry's internationaler Ausstellung zur Schau gestellte Kunst- und Wunder-Uhr. Dieselbe führt durch ihren Mechanismus Staunenswerthes vor und wird durch mechanische Werk den Besuchern erklärt: Der Besizer hatte die hohe Ehre, dieses Kunstwerk Sr. Maj. dem Könige von Sachsen, den Königl. Hoheiten Prinz Georg, Prinz Friedrich August, Prinzessin Mathilde, sowie anderen hohen Würdenträgern vorzuführen. Außerdem enthält die Ausstellung noch viele mechanische Kunstwerke, Modelle und reichhaltige Sammlungen. Ferner die neuesten Weltbegebenheiten, wie der Brand der Kreuzkirche zu Dresden, den Aufruf auf der Insel Kreta und anderes mehr.

**Marktberichte.**

Dresden, 22. April. (Schlachtmarkt.) Auftrieb: 25 Rinder, 1131 Schweine, 70 Hammel, 221 Kühe.

Rinder	1.	50-52	für 50 Rilo Schlachtmittel.
	2.	50-52	
	3.	45	für 50 Rilo Schlachtmittel ohne Tara.
Landschweine	1.	38-41	
	2.	38-41	
Hammel	1.	58-61	für 50 Rilo Schlachtmittel.
	2.	58-61	
	3.	45-50	
	4.	45-50	
Kühe		55-65	per Stck. je nach Qualit.
Oberhämer		8-20	

Beschäftigung: lebhaft.

**3 Schirme**  
hängen geblieben in Garberode Köpfer.  
Abzuholen **Schlößstraße 17, Wolf.**

1 anständiger Herr kann Kost und Logis erhalten \* **Gartenstr. Nr. 28, II. l.**

2 anst. Herren l. freundl. Schlafstelle erh. **Poppitzerstraße Nr. 15, 3. Et.**

1 anständiger Herr kann Schlafstelle erhalten **Rastanienstraße 61, 2 Tr. rechts.**

**Ein schöner Laden**  
nebst geräumiger Wohnung und Lagerraum, zu jedem Geschäft passend, ist zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Näheres **Neu-Weida 61.**

**Hauptstr. 41** sind 2 n. Wohnungen an ruhige Leute zu verm., 1. Juli zu beziehen. \* **Zwei Stuben** mit Zubehör sind zu vermieten **F. Sonntag, Gräba.**

**3300 Mk.**

auf ein neues Hausgrundstück, 1. Hypothek, zu leihen gesucht. Offerten unter **B. Z.** bis zum 1. Mai in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Anständiges Mädchen** zum Bedienen der Gäste sofort gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

**Ein junges Mädchen** kann die Damenschneiderei gründlich erlernen bei **P. Neupoths, Rastanienstr. 81.**

**Ein Mädchen** von 14-15 Jahren 1. Mai gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Ein Schulmädchen**, nicht unter 12 Jahren, als Aufsichtung zu leichter Arbeit gesucht. Zu erfahren **Hauptstrasse 22.**

**Gesucht** wird per 1. Mai für die **Wustlich-Mühle** ein **zuverlässiger Mann**, welcher die Feldarbeit versteht. Zu melden bei **A. Messe.**

**Einen Geschirrführer**, sowie **Stegelarbeiter** sucht sofort bei hohem Lohn **G. A. Seifert, Stiegeln Str. 14.**

**Arbeiter** werden vom 28. April ab angenommen am **Schleusenbau Zeithain**. Zu melden beim **Polier Wagner** daselbst.

**Wir suchen für unseren Betrieb 2-3 kräftige Jungen.** **Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft Verladestelle Riesa.**

**Pferd**, guter, flotter Einspänner, auch zweispännig im leichten wie schweren Zuge gegangen, großartiges Exterieur, sofort preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Va. Duger Braunkohlen** offeriert in allen Sortirungen billigt ab Schiff in Riesa **Fr. Arnold.**

**Wasserdichte Regenmäntel** für Radfahrer, wasserdichte **Pferdedecken** und **Planen** empfiehlt billigt **Adolf Richter.**

**Lindengarten Weida.** Dem geehrten Publikum von Stadt und Land empfehle ich meine **Localitäten**, sowie meine **neu vorgerichtete überbaute Regalbahn** zum fleißigen Besuch. **Achtungsvoll Bruno Walther.**

**NB. Nächsten Sonntag, den 26. April großes Schweineanstlegen.**

**Zum bevorstehenden Jahrmarkt** erlaube ich mir ganz besonders auf meinen **Total-Ausverkauf** hinzuweisen. **Sämmtliche Waaren** sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt. **Hochachtung A. Messe.**

**Ein neuer Transport** bester dänischer und **holsteiner Pferde** stehen Montag, den 26. und Dienstag, den 27. April in Riesa im **Sächsischen Hof** zu soliden Preisen zum Verkauf. **Wihl. Fischer.**

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Leere Rothweinflaschen** zu kaufen gesucht. **Kraus Schäfer.**

**Altenburger Ziegenkäse** empfiehlt **Kraus Schäfer.**

**Täglich frisch geräuch. Serringe** empfiehlt **Max Heinicke.**

**Bier!** **Sonnabend Abend u. Sonntag früh** wird in der **Bergbrauerei Braumbier** gefäkt.

**Bier!** **Sonnabend Abend u. Sonntag früh** wird in der **Schloßbrauerei Braumbier** gefäkt.

**Stadt Hamburg.** **Morgen Sonnabend** **frisches Schweinefleisch, f. Würst, Schmeer und Speck** zu billigen Preisen.

**Poeten-Restaurant.** **Morgen Sonnabend Schlachtfest:** früh 8 Uhr **Wurstschmaus**. Es ladet freundlich ein **O. Wartenkühler.**

**Tischlerinnung Riesa.** Die für Sonntag, den 26. April angelegte **Verammlung** findet erst am **2. Mai** statt. **Der Obermeister.**

**Dank.** Für die zahlreichen Beweise freundlicher Theilnahme bei dem so frühen Tode unseres innig geliebten Sohnes sagen hierdurch herzlichsten Dank die betraübten Eltern **G. Sellinger und Frau.**

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere gute Tochter **Hulda**, was tief betraübt anzeigen **Riesa, Bruchgasse, den 22. April 1897. Gustav Fritzsche und Frau.** Die Beerdigung findet Sonntag 1/4 4 Uhr statt.

**Wais** in Körnern, gerissen, fein geschrotet, ff. Qualität, empfiehlt zu niedrigen Tagespreisen die **Wustlich-Mühle.**

**Zum bevorstehenden Jahrmarkt** empfehle mein großes, gut assortirtes **Cigarren- und Cigaretten-Lager**, **Mauch, Kan-, Schnupf- und f. Pfeifentabak**, sowie große Auswahl in **Cigarrenspitzen**, echt Meerschoum und Weichsel (schöne Muster). Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne **hochachtungsvoll Otto Schnelle,** Cigarren-Special-Geschäft, **Wettinerstr. 2.**

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wais** in Körnern, gerissen, fein geschrotet, ff. Qualität, empfiehlt zu niedrigen Tagespreisen die **Wustlich-Mühle.**

**Zum bevorstehenden Jahrmarkt** empfehle mein großes, gut assortirtes **Cigarren- und Cigaretten-Lager**, **Mauch, Kan-, Schnupf- und f. Pfeifentabak**, sowie große Auswahl in **Cigarrenspitzen**, echt Meerschoum und Weichsel (schöne Muster). Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne **hochachtungsvoll Otto Schnelle,** Cigarren-Special-Geschäft, **Wettinerstr. 2.**

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen. **Wäsche** wird sauber gewaschen.

**K. S. Militärverein Weida und Umgegend.**

**Sonntag, den 26. April** Nachmittag 3 Uhr **Versammlung** bei Kamerad **Wolther.** **Der Vorstand.**

**Kaufnahme neuer Mitglieder.**

**Geschäfts-Veränderung.** Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß sich vom heutigen Tage ab mein **Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft** in meinem eigenen Grundstück **3 Bahnhofstrasse 3** befindet. Für das bisherige Vertrauen bestens dankend, bitte ich freundlich, mich auch weiterhin gütigst unterstützen zu wollen. **Riesa, den 23. April 1897.** **Achtungsvoll Richard Jäger, Fleischermeister.**

**Apels Theater, Schützenhaus.** Heute **Sonnabend** auf vielseitigen Wunsch 2. Mal die **Entstehung des Trompeterschloßes** zu Dresden. Or. Historisches Lustspiel in 5 Akte. **Anfang 1/2 9 Uhr.** Nächste Vorstellung **Dienstag.**

**Gasthof zum goldenen Löwen.** Während des **Warties Sonnabend**, den 24. und **Sonntag**, den 25. April von Nachm. 4 Uhr an **großes humoristisches Gesangs-Concert**, ausgeführt von der **Dresdner Volksängertruppe Karl Kalbe.** Zur Aufführung gelangen nur die neuesten **Terzett, Duett, Ensemble, Lieder, Couplets u. s. w.** Um zahlreichen Zuspruch bitten **E. Kaulfuss, C. Kalbe.**

**Wettiner Hof.** **Freitag, Sonnabend, Sonntag**, den 23., 24. und 25. April **große Nebelbilder-Vorstellung**, die größten **Schlachten und Gefechte** von 1870/71 in 52 Bildern darstellend. Näheres besagen die Plakate. **Anfang der Vorstellung um 8 Uhr Abends.** **Eintrittspreis:** Erwachsene 25 Pf., Kinder 15 Pf., Reservierter Platz 50 Pf. **Sonnabend** und **Sonntag** im **Vorverkauf:** Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf., Reservierter Platz 40 Pf. Um gütigen Zuspruch bittet **die Direktion: G. A. M. Luther.**

**Restaurant Weisses Schloss.** Im **Saal** während der **Jahrmarties Sonnabend, Sonntag, Montag** **Großes Künstler-Concert**, ausgeführt von der ersten renommirten **Varieté-Gesellschaft Gustav Bayer** aus **Dresden**, früher **Söhner.** Auftreten der **Excentre-Chansonette** **Fräulein Lina**, sowie der ersten besten **Liedersängerin** **Fräulein Tony** und der **Perfules-Chansonette** **Fräulein Bains** und des **Volks-humoristen** **Herrn Wendler.** **Anfang 4 Uhr.** **Direktion Bayer, G. Rudolf.**

**Hotel Kronprinz.** **Sonnabend, Sonntag, Montag** und **Dienstag** **großes humoristisches Gesangs-Concert und Vorstellung** von der beliebten **Concert-Gesellschaft Münch** aus **Dresden**, bestehend aus 4 Damen und 4 Herren. **Täglich neues Programm.** **Ergebnis laden ein** von **Stadt und Land** **E. Zenker, P. Münch.**

**Gasthof zum Stern.** Während des **Jahrmarties** **Sonnabend, Sonntag, Montag** und **Dienstag** **Großes humoristisches Gesangs-Concert und Künstler-Vorstellung** von der **Gesellschaft C. Schröder** aus **Leipzig.** **Nur neue Sachen.** **Schneidiges Auftreten.** **H. Otto.**

**Restauration zum Gambrinus.** Während des **Jahrmarties** **Sonnabend, Sonntag** und **Montag** **Großes Gesangs-Concert und Vorstellung** der beliebten **Dresdner Sängers-Truppe Rosenberg.** **Es laden freundlich ein** **H. Enger, E. Rosenberg.**

**in Riesa auf dem Altmarkt:** **Grosse internationale Ausstellung.** Dieselbe enthält unter anderen reichhaltigen Schenswürdigkeiten die große 4 Centner schwere **Kunst-Waander-Uhr**, einzig und ohne Concurrrenz in der Welt. Dieselbe stellt eine römisch-katholische Kirche dar. Der **Besitzer** hatte die Ehre, die **Kunstwerke** **St. Maj.** dem **König Albert** von **Sachsen**, **Ihren Königl. Hoheiten** den **Prinzen** **Georg, Friedrich August, Albert** und **Prinzessin Mathilde** nebst **höchstem Befolge** vorzuzeigen.

**Der Brand der Kreuzkirche zu Dresden.** **Der Aufstand auf der Insel Areta.** **Die Krönungsfeierlichkeiten zu Moskau** und vieles Andere. **Neu!** **Neu!** **Neu!** **Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein** **K. Paty, Besitzer.** **Entrée: Erwachsene 15 Pf., Kinder 10 Pf.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Kaffees**, roh und geröstet, empfiehlt in vorzüglichen aromatischen Qualitäten **Max Heinicke.**

**Creditanstalt für Industrie und Handel, Dresden.**

Actiencapital: M. 10,000,000.

Reservefonds: M. 3,200,000.

**Donnerstag, 22. April a. c.**

eröffnen wir in

**Riesa, Kaiser Wilhelmplatz**

**(Hotel Kaiserhof)**

unter der Firma

**Creditanstalt**

**für Industrie und Handel**

**Filiale Riesa**

eine Zweigniederlassung.

Unsere Filiale wird sich beschäftigen mit dem

**Ein- u. Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten  
und ausländischen Valuten,**

sowie mit der speisenfreien

**Einlösung aller Arten von Coupons,**

mit der

**Discontirung von Wechseln und Devisen, Gewährung von  
Vorschüssen auf börsengängige Werthpapiere,**

mit der

**Annahme von Baareinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung  
und zwar bis auf Weiteres bei täglicher Verfügung à 2%, bei monatlicher Kündigung à 2½%, bei  
dreimonatlicher Kündigung à 3%, bei sechsmonatlicher Kündigung à 3½%, bei jährlicher Kündigung à 4%,**

mit der

**Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken auf Stadt- und Landgrundstücke und zwar in direkter  
Vertretung der Mitteldeutschen Bodencredit-Anstalt zu Greiz.**

**Dresden, April 1897.**

**Creditanstalt für Industrie und Handel.**

Seite 1 Beilage.

## Das bedrängte Deutschthum in Oesterreich.

Seitdem Oesterreich aus Deutschland ausgeschieden und besonders seit durch Errichtung des neuen Deutschen Reiches dieses für alle Deutschen im Auslande einen würdigen und kräftigen nationalen Mittelpunkt bildet, haben die österreichischen Staatsmänner ihr Bestreben darauf gerichtet, das Deutschthum innerhalb ihrer Staatsgrenzen einzudämmen und seine historischen Rechte zu verkürzen. Deutsch-Oesterreich zu slavifiziren, galt ihnen schon insofern als ein erstrebenswerthes Ziel, als man damit einen festeren Kitt zu schaffen meinte, der die Völker Oesterreichs mit dem Hause Habsburg-Lothringen verbindet.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Deutschen in Oesterreich selbst mitgeholfen haben, dem Deutschthum bei sich das Grab zu graben; sie haben einfach nicht mit den Verhältnissen gerechnet und offenbar zu viel auf die historische Herrschaft des Deutschthums gerechnet. Daß sie diese und ihre Kräfte überschätzt haben, muß ihnen zum Vorwurf gemacht werden. Aus ihrer herrschenden Stellung, die sie noch vor zwanzig Jahren einnahmen, sind sie zu einer sehr bescheidenen Rolle im Staatsleben herabgefallen und haben so gut wie jeden Einfluß verloren.

Das Tschechentum dagegen hat ungeahnte Fortschritte gemacht. Noch vor einem Vierteljahrhundert war die tschechische Sprache in Böhmen die Sprache der Hausknechte und des ungebildeten Volkes; seitdem hat die „tschechische Nation“ ihr Herz erwidert und die Jungtschechen haben die mit beschwerdener Forderungen auftretenden älteren Führer der „Nation“, der Alttschechen, fast gänzlich an die Wand gedrückt. Die Forderung der Erfüllung der alten böhmischen Staatsrechte ist eine rein tschechische Forderung geworden und darauf gerichtet, daß sich der Kaiser, wie als König von Ungarn, so auch als König von Böhmen besonders krönen lasse.

Der Erfolg bietet stets Gewähr für neue Erfolge. Die Graf Taaffe, so muß auch Graf Badeni stark mit den Tschechen rechnen und um sich von vornherein zu verbinden, hat er die bekannte Sprachenordnung für Böhmen und Mähren angesetzt. Da ab er nach dem Sprichwort der allzu straff gespannte Bogen bricht, so scheint sich auch die Sprachenverordnung zu einem Mittel auszu gestalten, das Deutschthum in Oesterreich zu kräftigen und zum gemeinsamen Widerstande zusammenzuschließen und darüber alle trennenden Parteiunterschiede zu vergessen. Da zwischen der nationalen deutschen Volkspartei und der nationalliberalen Fortschrittspartei hinsichtlich der zu wählenden Kampfmittel keine nennenswerthe Meinungsverschiedenheit existirt, so wird Badeni, der auf die bisherige Schwäche und Herabsetzung der Deutschen spekulirt, einen schweren Stand bekommen.

Die Deutschen beider Fraktionen sind entschlossen, dem Ministerium den Beweis zu liefern, daß in Oesterreich ohne und gegen die Deutschen nicht regiert werden kann und darf. In eumütiger Ueberzeugung geht diese Lösung von all den viel n Hundert Kuntzgebungen aus, welche die Städte, Bezirke- und Gemeinde-Vertretungen Deutsch-Oesterreichs, sich gegenseitig im Kampfe ermunternd, zur Stunde erlassen. In den nächsten Tagen werden in den etwa fünfzig Reichsrathwahlbezirken der Deutschen Volkspartei Versammlungen mit gemeinsamer Tagesordnung stattfinden; und dieser mit vereinten Kräften allerorts abgehaltene Deutsche Volkstag wird die Organisation des Kampfes vollenden. Außerdem aber haben die deutschnationalen Reichsrath- und Land-

tags-Abgeordneten Böhmens weittragende Beschlüsse gefaßt, von denen hier der im Abgeordnetenhaus einzubringende Antrag, den Ministerpräsidenten Grafen Badeni wegen Verfassungbruches in Kallagezustand zu versetzen, und die Einberufung eines deutsch-österreichischen Parteitages nach Dresden besonders erwähnt seien.

Gerade die Wahl Dresdens als Tagungsort ist wichtig. Es zeigt, daß die Deutschen in Oesterreich das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit mit ihren Stammesgenossen im Reiche weder verloren haben, noch zu verleugnen geneigt sind. Die ausgezeichneten politischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich würden unter keinen Umständen irgendwie darunter leiden, wenn das Deutschthum in Oesterreich wieder in seine alten historischen Rechte eingesetzt würde. Das kann allerdings nur dann geschehen, wenn sich die Deutsch-Österreicher selbst aufraffen und der Führerrolle würdig zeigen. Daß ihnen alle reichsdeutschen Brüder volle Sympathie entgegenbringen, ist selbstverständlich.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Eine im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Verordnung des Königs von Preußen über die Führung der mit akademischen Graden verbundenen Titel bestimmt: Preussische Staatsangehörige, welche einen akademischen Grad außerhalb des Deutschen Reichs erworben, bedürfen zur Führung des damit verbundenen Titels der Genehmigung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Für nichtpreussische Reichsangehörige und Ausländer, welche einen akademischen Grad außerhalb des Deutschen Reichs erworben, gilt diese Bestimmung mit der Maßgabe, daß es, sofern sie sich nur vorübergehend oder im amtlichen Auftrage und in beiden Fällen nicht zu literarischen oder sonstigen Erwerbszwecken in Preußen aufhalten, genügt, wenn sie nach dem Recht ihres Primatstaats zur Führung des Titels befugt sind. Die Verordnung greift bezüglich aller akademischen Grade Platz, welche nach dem 16. April 1897 verliehen werden.

Die „Berl. Vol. Nachr.“ schreiben: Ohne Zweifel ist mit dem ersten Generalpostmeister des Deutschen Reiches ein Mann von höchstem Verdienste um das Gemeinwohl aus dem Leben geschieden. Vaterland und Volk sind voll dankbaren Gedankens seiner ersprießlichen Thätigkeit. Schätze zu sammeln ist ihm im Dienste des Reiches nicht vergannt gewesen. Nach dem Reichsgesetze vom 20. April 1881, § 8, steht der Wittwe des verstorbenen Chefs der Reichspostverwaltung ein Wittwengeld von im Ganzen jährlich 1600 M. zu. Auf diesen Betrag ist die Wittwe dieses höchstverdienenden Chefs einer der obersten Reichsbehörden angewiesen, sofern nicht die Gnade Seiner Majestät des Kaisers ihr eine Zulage bewilligt.

Unsere amtlichen Kreise bewahren dem türkisch-griechischen Kriege gegenüber eine große Zurückhaltung und geben nur den einen Wunsch offen zu erkennen, daß es gelingen möchte, den Krieg aus die beiden Gegner zu beschränken. Vorläufig ist auch alle Aussicht dazu vorhanden. Man zweifelt hier nicht an dem vollständigen Erfolge der türkischen Waffen. Sollte aber wider Erwarten Griechenland als Sieger hervorgehen, dann verheißt man sich hier nicht, daß in solchem Falle dem europäischen Frieden ernste Gefahren drohen würden und die Großmächte selbst in verhängnisvolle Meinungsverschiedenheiten gerathen müßten.

Andererseits befürchtet man auch von allzubedeutenden Waffenerfolgen der Türken eine Aufschmelzung des mohammedanischen Fanatismus gegenüber der christlichen Bevölkerung der Türkei, wodurch leicht eine Intervention der einen oder anderen Großmacht herbeigeführt werden könnte. So erfordert die Lage augenblicklich von allen Seiten große Vorsicht und Wachsamkeit. Das Berliner Auswärtige Amt befindet sich seit dem offenen Ausbruche des türkisch-griechischen Krieges in beständiger angestrengter Thätigkeit. Während der jetzigen Abwesenheit des Kaisers von Berlin ist diesmal ein besonders sorgfältiger Curierdienst eingerichtet worden und die eiligen Sachen werden durch den im kaiserlichen Befolge befindlichen Vertreter des Auswärtigen Amtes, dem im Chiffriren geübte Beamte beigegeben sind, auf telegraphischem Wege erledigt.

Der Münch. „Allg. Zig.“ wird aus Berlin geschrieben: Die Angelegenheit des Staatssecretärs Admirals Hollmann ist schließlich erledigt, insofern eine Aussprache zwischen dem Kaiser und dem Staatssecretär stattgefunden hat. Daß Herr Hollmann Staatssecretär bleibt, ist ausgeschlossen. Ob die formelle Erledigung bald nachfolgen wird, ist nicht mit Sicherheit zu sagen.

**Oesterreich.** Aus Wien meldet man, daß Kaiser Wilhelm gestern um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Kapuzinergruft erschien und am Sarge des Kronprinzen Rudolf einen Kranz niederlegte. Se. Majestät kniete auf dem Beselgemel nieder, verrichtete ein Gebet und verweilte dann in kurzer Andacht bei den Särgen der Erzherzöge Karl Ludwig und Albrecht. Dem Oberhofmeister Prinzen Liechtenstein wurde der Schwarze Adlerorden, dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Banffy, sowie dem Statthalter Grafen Kielmannsdorff der Rote Adlerorden 1. Klasse verliehen.

**Roma.** Hier verschlimmert sich täglich die Lage. Die in Kanea ausgeschifften mohammedanischen Flüchtlinge sind von aller Habe entblößt. In Randia befinden sich 30 000, in Nettimo 10 000, in Ettia 8000 Flüchtlinge, die nach der Türkei gebracht zu werden verlangen. Infolge des herrschenden Nahrungsmangels sind Zwischenfälle zu befürchten. Unter diesen Umständen erscheint es in der That sehr zweckmäßig, daß Italien und Frankreich neue Truppen nach der Insel absenden, die den ersten Anlaß der jetzigen Wirren im Osten gegeben hat. Wie die „Times“ aus Kanea meldet, gab Oberst Baffos dem italienischen Consul in einer Unterredung zu verstehen, die Aufständischen, die er nicht länger hängen könne, dürften die von den internationalen Truppen besetzten Städte angreifen, was ernste Bewerkslungen veranlassen würde. Er selbst würde nicht zögern, Kanea anzugreifen, wenn seine Regierung ihm dazu den Befehl erteile.

**Siam.** Wiener Blätter melden, daß der König von Siam im Juni als Gast des Kaisers von Oesterreich in Schönbrunn eintreffen wird. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieser asiatische Fürst auch nach Berlin kommen wird. König Chulalongkorn von Siam ist 43 Jahre alt und wird als schöner, schlanker Mann geschildert. Der eigentliche Zweck seiner Reise ist der Wunsch, dem Jubiläum der Königin von England beizuwohnen. Die Reise nach Europa macht er auf seiner eigenen prächtig ausgestatteten Yacht „Maha-Chakti“, die er in England hat bauen lassen, die aber ganz mit Siamesen demant sein wird. Der König von Siam wird auf seiner Europareise auch in Hamburg mehrere Tage verbleiben und auch die Gartenbau-Ausstellung besichtigen.

**Afrika.** Der Wehr-Ausschuß der Cap-Colonie hat

## Unterf.

Roman von Max v. Weizsäcker.

81

Kaum hatte sich hinter Wolf die Thüre geschlossen, als Kurt sich erhob und hinaustrat auf den Balkon, doch die schweren Sammetvorhänge des anstehenden Fensters waren zuwogen und er konnte nur einen schwachen Lichtstrahl sehen. Mit einem ungeduldrigen Seufzer kehrt Kurt in das Wohnzimmer zurück und wartet so ruhig, als er es eben im Stande ist, bis er die Thüre des Nebenzimmers aufgehen hört und vernimmt, wie Grace irgend eine Bemerkung über ihren Domino macht; eine andere leise, ihm ach so liebe Stimme antwortet, doch was sie sagt, kann er nicht unterscheiden; man vernimmt dann noch das Rauschen eines seidenen Gewandes, darauf tiefe Stille auf dem Gang.

Nachmals tritt Kurt Forrester hinaus auf den Balkon. Die Fenster der zu beiden Seiten an seinen Salon anstehenden Zimmer münden auf denselben, er tritt dicht an das rechte jener Fenster, hinter welchem er Rosa weiß, die Vorhänge sind von Wolf zur Seite geschoben worden und er kann bequem in das Innere des Gemaches sehen, daselbst ist geräumig und hoch, von einem Kronleuchter erhellt, die Wände sind holzgetäfelte. Die Einrichtung aus Nussbaum mit dunkelgrüner Sammetpolsterung; in der einen Ecke steht ein Klavier, in dem großen Sessel am offenen Kamin sitzt ein junges Mädchen, das Haupt in die Hand legend, während die andere auf der dunklen Sammetpolsterung der Lehne ruht.

Es leuchtet leidenschaftlich auf in Kurt Forresters Augen, während seine Blicke auf der zielichen Erscheinung haften. Wie erst und traumig sind jetzt die Züge des Mädchens, das er so liebt, so frühlich lachend einst gekannt. Er, der sie so leidenschaftlich geliebt, er hat durch eben diese seine Liebe den Schatten in ihr Leben gebracht. Wasser für sie, tausendfach besser, wenn sie sich nie begegnet hätten.

Das Gemisch von Freude und Schmerz, Wonne und Bitternis, welches diese Stunde in sich barg, ließe in Worten sich nicht wiedergeben; Freude, denn ihr Abbild schon konnte nicht anders als ihm Freude bereiten, Schmerz wegen des

Wes, das aus ihren lieben Zügen sprach. Todesqual fast war es, da auf wenige Schritte von ihr entfernt stehen zu müssen, zu wissen, daß es kaum einer Minute Zeit bedürft hätte, um sie zu erreichen und doch so weit von ihr getrennt zu sein, als ob Meere zwischen ihr und ihm lägen, als ob gigantische Berge sich zwischen ihnen aufstürzten.

Tränen traten in seine Augen, während er sie beobachtete, so daß er einen Moment gezwungen war, die Augen mit der Hand zu bedecken, um nur wieder seinen Blick zu klären. Als er wieder emporblickte, sah er, daß Rosa sich erhoben hatte. Bangsam durchschritt sie das Gemach und jetzt erst sah er, wie lieblich trotz ihres leidenden Ausdrucks sie noch immer war. Sie war vielleicht eine weniger glänzende Salonerscheinung als einst, doch in den Augen des Mannes, der sie mehr liebte, als sein Leben, ist sie anmutiger, weiblicher, unwiderstehlicher denn je und aus den dunklen braunen Augen spricht jetzt ein mühsam beherrschtes Weh, welches ihnen einen nur noch seelenvollerem Ausdruck verleiht.

Kurt zog sich hastig zurück, denn er fürchtete, Rosa möge näher an das Fenster treten und wenn er auch viel darum gegeben hätte, diese kleine Hand berühren zu dürfen, zu hören wie ihre holde Stimme seinen Namen rief, so wollte er ihr doch nicht wissen lassen, daß er in der Nähe weile.

Wohu ihren Frieden stören, was nützt ihr seine Liebe, denkt er voll Bitterkeit, während er noch weiter in den Schatten zurückweicht, weder den schmerzlichen, kalten Wind empfindend, welcher durch die Lüfte segt, noch die Straße dort unten beobachtend, mit ihren zahlreichen Gaslaternen, den hin- und herrollenden Equipagen, der auf- und niederwogenden Menschenmenge, welche die Nacht zum Tag macht und nach dem Ball im Opernhause strömt.

Rosa aber nähert sich dem Fenster nicht, sie blickt auf die Uhr und der Ausdruck ihrer Züge verrät große Müdigkeit, dann tritt sie ans Klavier und sich vor demselben niederlassend, stimmt sie leise jenes Lied an, das Kurt Forrester gesungen, als er zuletzt den Abend mit ihr verbrachte im Salon des Palais Forrester in London.

„Zu Jwielicht,“ küßten die bleichen Lippen, sie spielt die

Melodie, ohne sie jedoch mit Gesang zu begleiten, denn sie fühlt, daß ihre Stimme brechen würde. Die schlichte Weise erreicht aber doch das Ohr der einsamen Männergestalt dort draußen und Kurt beißt die Zähne in wildem Schmerz aufeinander, während er die Worte wieder in sein Gedächtnis ruft.

Die sanfte, pathetische Melodie war ausgeklungen, Rosa aber, die noch immer vor dem Instrument saß, bedeckte das Antlitz mit den Händen. So schwer es Kurt bisher geworden, den schweigenden Beobachter abzugeben, seine Aufgabe dankte ihm mit einemmale doppelt qualvoll; er errät ja nur zu gut, woran sie denkt, um was sie trauert und er vermag es kaum, den wilden Schmerzschrei zurückzudrängen, der ihm auf die Lippen tritt; mit unwiderstehlichem Sehnen drängt es ihn, die garte Gestalt des Mädchens in seine Arme zu schließen, ihr die Thränen von den Augen zu küssen, welche langsam zwischen den schlanken Fingern hervor und auf die Tasten niederquellen. Doch Rosas Schwäche-Anfall ist nur von kurzer Dauer; mit einer Geberde der Ungeduld trodnet sie ihre Thränen und steht auf.

Man liest es in ihren Zügen, daß sie gekniet hat zu leiden und stark zu sein.

Kaum hatte sie sich erhoben, als die Thüre aufging und ein Herr eintrat, welcher rasch auf Rosa zueilte und sich offenbar wegen seines unceremoniösen Eintritts entschuldigte. Es ist ein schöner Mann mit dunklem Haupt- und Barthaar, unerkennbar ein Südländer; seine ganze Erscheinung ist elegant und äußerst einnehmend; in seinem Wesen gegen Rosa verrät sich so deutlich die bewunderndste Verehrung, daß Kurt eine Regung der Eifersucht nicht zu bewilligen vermag.

Der neue Ankömmling war offenbar auf dem Wege zum Ball im Opernhause, denn er trägt einen blauen Domino von schwerem Seidenstoff, der ihn vortrefflich kleidet.

Rosa empfängt ihn lächelnd, sie labet ihn aber nicht ein, Platz zu nehmen; beide stehen eine Weile unter dem großen Kronleuchter, der von der Decke niederhängt und grell das bleiche, ernste Antlitz des Mädchens, die Leidenschaft durchglühnten Züge des Mannes beleuchtet.

die Errichtung einer lokalen Streitmacht von 11000 Mann empfohlen, sowie die Einführung der militärischen Dienstpflicht für alle Weisen männlichen Geschlechts im Alter von 18 bis 60 Jahren, und schließlich eine bedeutende Vermehrung der Garnison von Reichstruppen.

**Kirchennachrichten für Zeitzheim und Adberan**  
 Dom. Oasimodogen. (r. 26. April) Mitfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs. — Zeitzheim: Spätkirche 1/2, 11 Uhr. Im Anschluß an die Spätkirche

kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend. — Adberan: Frühkirche 8 Uhr mit Abendmahlsfeier. Beginn der heil. Beichte 1/2, 8 Uhr.

### 30 M. Belohnung.

In der Nacht von Mittwoch, den 21. April zum Donnerstag, den 22. April ist ein noch junger, großer **Dackel** (gelb, mit schwarzer Schnauze), auf den Namen „Lord“ hörend, abhanden gekommen. Wer über den Verbleib desselben nähere Auskunft geben kann, erhält obige Belohnung vom

Rittergut Bobersien.

Ein großer Zug- od. Rettenhund ist am Donnerstag früh zugelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten und Infectionsgebühren abzuholen **Karl Vossach**, Gräba, am Bahnhof.

Fremdlich möbl. Zimmer zu vermieten, 1. oder 15. Mai zu beziehen **Hauptstraße 44, pt.**

1 oder 2 frdl. Schlafstellen frei **Marktstraße 1.**

2 Schlafstellen frei **Promnis Nr. 8.**

Die 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche mit Wasserleitung und Zubehör, ist zu vermieten, zum 1. Oktober, auch früher zu beziehen. **P. Richter**, Gräba, am Bahnhof Riesa.

Auch ist ein **Bogis**, 2 Treppen, zu vermieten und sof. zu beziehen. **D. O.**

2 Dachlogis in meinem Doppelhaus in **Neu-Gräba** ab per 1. Juli a. c. zu vermieten. **Röß. beim Baumeister W. Os. Helm, Riesa.**

Eine schöne Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, großem Veranda, nebst Zubehör und Garten, ist vom 1. Oktober ab mietfrei, eventuell auch schon eher. **Pausitzerstr. 24.**

2 tücht. Tischlergesellen finden dauernd lohnende Beschäftigung. Auch findet ein Lehrling bei mir Stellung. **Carl Petzold, Tischlermeister, Mühlberg a. Elbe.**

Sofort gesucht 1 verheirateter **Maschinenschlosser**, der in allen einschlägigen Arbeiten durchaus tüchtig ist und auch auf der Drehbank zu arbeiten versteht. Die Stellung ist bei zufriedenstellender Leistung dauernd.

**Zuckerrabrik Mühlberg a. Elbe.**  
 G. m. b. H.

in **Struttewitz.**

## Arthur Donner, Riesa, Stabeisen-, I Träger-, Stahl- und Eisenkurzwarenhandlung,

empfehlen zu billigsten Preisen in großer Auswahl:  
**I Träger und Säulen**  
 in allen Dimensionen.

emailierte Pferdekruppen und Seulfasten, verzintte Pferdehausen, Dachfenster, Essenschieber, Thorrollen.

Drahtnägel, Ketten, Schaufeln, Spaten, Heu- und Düngergabeln, Düngerhaken, verzintte Eimer und Tauchelchöpfe.

Hölzerne Tauchepumpen, D.R.G.M. Nr. 45340, acht Fauler- und System Fauler-Tauchepumpen, sowie alle Ersatzteile dazu, 2c. 2c.

**1 Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. **H. Keferstein, Wurzgen**, Eisenwarenhandlung, Magazin für Haus- und Küchengeräte.

**2 Sattlergehülften**, gute Arbeiter, werden sofort gesucht bei **H. Th. Mros.**

Ein fettes Schwein und 2 Säuer stehen zum Verkauf **Gräba Nr. 67c, am Steinbruch.**

4 junge Gähner und 1 Gahn verkauft **C. Werner, Albertplatz 3.**

Schöne Röhre mit Röhren, sowie hochtragende Röhre und Halben stehen zum Verkauf bei **Gust. Thielmann, Gasthofbesitzer, Stolzenhain.**

Ein herrschaftliches Haus ist bei wenig Anzahlung in **Riesa** zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Hausverkauf.** Wein in **Neu-Gräba**, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegenes **Doppel-Bohnhaus** mit Hintergebäude und Garten, beachtliche ich im Ganzen oder geteilt zu verkaufen. **M. Os. Helm, Baumstr., Riesa.**

**Baustellen-Verkauf.** In **Flur Gräba**, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegen, sind noch mehrere schöne Baustellen preiswert zu verkaufen. Straßen- und Wasserleitungen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besitzer **W. Os. Helm, Baumeister in Riesa.**

**Für Bäcker!** Meine in bester Lage einer Garnisonstadt gelegene, sehr gute **Bäckerei** mit sehr einträglicher Pfefferkucherei, gutem Buttergeschäft, will ich mit Grundstücken verkaufen. Anfänger richtet sehr gern ein. Preis 18000 M. Mietvertrag 105 M. ohne Bäckerei u. Anzahlung 4000 M. Selbstläufer erfahren. Näheres auf Erferten unter **A. T. 618** an **Nudolf Roffe, Dresden.**

**Sommersprossen** befeuchtet in 7 Tagen vollständig Dr. Schmidt's vorzüglicher, unschädlicher **Ambracrème**, das beste kosmetische Mittel zur Reinerhaltung und Verfeinerung des Teints. Es ist in grün verpackten Originalbüchsen, à 20 Stk. 2 M. in **Riesa** bei **Paul Koschel, A. B. Hennicke**. Es gros für Deutschland bei **Oskar Prohn, „zur Flora“, Leipzig.**

**Zidellse, Zidellse** tauf **Otto Margenberg.**

### Feldbahn,

ca. 4000 mtr, 8 Weichen, 12 Drehweichen, 60 Plattformwagen, bis Rippweg, welche m. 1. Transp. der Ausstellungsgüter a. der **Sächs. Thür. Industrie- und Gewerbeausstellung** zu **Leipzig** im Betriebe hatten, geb. ev. auch in Klein. Post. zu Kauf od. Miete ab. **Orenstein & Koppel, Feldbahnfabriken, Leipzig, Poststr. 9.**

**Für Pferdebesitzer!** Reitationsfluid in Originalflaschen, Camphor-Puffelbe von bester Qualität, Karaischen, Striegel u. Mähnenkämme, Mähnenbürsten und Pferdeschwämme, Fischthranlederfett u. Vaseline empfohlen **F. W. Thomas & Sohn, Riesa.**

**Trauringe** in allen Preislagen **B. Költzsch**

Täglich frischgekochener **Spargel, Radieschen und Staudensalat** sind zu haben in der Wirterei von **Wilhelm Hiedler.**

**Speisefartoffeln**, magnum bonum, à Ctr. 2,20 M., verkauft **Kalkauerstraße 69.**

**Bachobft** empfiehlt in bekannter Güte zu billigen Preisen **Max Heinicke.**

**Frischen Speck und Schmeer**, Pfd. 60 Pfg., bel 5 Pfd. 55 Pfg., ff. handgeschlachte Blut- u. Lebertourst, Pfd. 60 Pfg. **A. Götz, Hauptstraße 58.**

Prima garant. rein **Schweine-Schmalz**, Pfd. 40 Pfg., empfiehlt **Ernst Haacke**. Bei Entnahme von mehr billiger.

**Roth- u. Weißwein**, sowie einen schönen Moselwein, à Ctr. 68 Pfg., empfiehlt unter Garantie der Reinheit **Ernst Haacke.**

Morgen Sonnabend von früh 8 Uhr an empfehle **ff. Speckfuchen** von **Ernst Haacke**, Stadtteig. Achtungsvoll **A. Mattusch, Bäderstr.**

Was sie sprachen, vernahm Kurt, der draußen steht in der kalten Winternacht, nicht zu vernehmen, aber an seiner Art und Weise läßt sich erkennen, daß er ihr eine heftige Bitte vorträgt, an deren Aufrichtigkeit sich nicht wohl zweifeln läßt. Das Knistern des Mädchens zeigt Spuren lebhafter Erregung; Kurt bemerkt, daß die kleine Hand zittert. Ein- oder zweimal macht sie eine Bewegung, als wolle sie ihn beschwören, innezuhalten; er aber läßt, von Leidenschaft hingerrissen, fort und Kurt wird es nicht schwer zu erraten, um was es so leidenschaftlich geht. Dieser Mann liebt sie ebenfalls, er ist jung, schön, von einnehmendem Wesen, kann es ihm nicht vielleicht gelingen, sie zu erobern? 31

Einen Augenblick raubt der Schmerz dieses Gedanken ihm Fassung, allein im Augenblick schon ist die egoistische Erwandlung besiegt und er sagt sich, daß ihr Glück alles sei, was er heische.

In dem Gefühl, daß es nicht korrekt sei, diese Unterredung zu belauschen, wendet er sich ab, doch seine Liebe für Rosa ist zu gewaltig und er kehrt wieder zu seinem früheren Plaze zurück.

Noch stehen sie zusammen unter dem Kronleuchter, doch jetzt ist's Rosa, welche spricht; ihr jugendlich anmutiges Antlitz ist ernster noch denn sonst. Was immer sie auch zu ihm sprechen mag, er hört sie ruhig an, ohne durch ein Wort sie zu unterbrechen; als sie aber geendet, da wendet er sich mit einer verzweifelnden Geberde weg; tiefe Stille herrscht, die er erst nach längerer Zeit wieder unterbricht.

Erst wendet er sich ihr zu und spricht leise, angelegentlich, voll edler Männlichkeit zu ihr; mit trübem Lächeln bietet Rosa ihm die Hand; er beugt sich über dieselbe, zieht sie an seine Lippen und ist im nächsten Moment verschwunden.

In tiefen Gedanken versunken, steht Rosa eine Weile, dann verliert auch sie das Gemach und Kurt wähnt, es sei alles Nicht mit einemmale von ihm genommen; nachdem er eine Weile gewartet, um zu sehen, ob sie nicht vielleicht zurückkehre, beugt er sich wieder in sein Zimmer.

Mitternacht ist's inzwischen geworden, doch der Arm auf

der Straße läßt nicht nach und während er in tiefe Gedanken versunken auf und niedergeht, dringen die lauten Stimmen, das laute Lachen, das Wagengerausch durch das geöffnete Fenster zu ihm herein. Da durchzuckt ihn plötzlich ein Gedanke. Er will gleichfalls auf den Ball gehen und die Frau sehen, welche zwischen ihm steht und dem Glück, die Frau, welche das Glück seines Lebens verschuldet. Er wird keine Schwierigkeit haben, einen Domino zu finden, denn er kennt sich aus in Paris und ihm liegt nicht daran, welcher Art die Bekleidung sei, wenn sie nur gut; er verläßt mithin das Hotel, ruft den ersten besten Fiaker an und läßt sich nach einem Masken-Berleihschäft fahren, bald darauf tritt er, in einen schwarzseidenen Domino gehüllt in den Ballsaal.

Das Fest war glänzend und von einer ungeheuren Menschenmenge besucht; es herrschte jene Lustbarkeit, welche das Charakteristische solcher Feste ist. Dominos aller Farben, Gattungen und Arten mochten hin und her. Pierrots, Debardeurs, Jäen und Wahrsagerinnen drängten sich auf den Korridoren und in dem Treppenhause.

Hinter dunklen Masken glänzen blühende Augen hervor, heiteres Lachen ertönt von allen Seiten und einjam schreiet die hohe, männliche Gestalt Kurt Forrester's durch die Menge. Man vernahm in dem Gewimmel schwer eine einzelne Persönlichkeit zu erkennen und Kurt giebt es auf, unter dem ruhigen Bewoge seine Frau zu finden, als plötzlich einige Worte, welche in englischer Sprache an sein Ohr schlagen, denn seine Aufmerksamkeit wachrufen, er erkennt sofort die leise melodische Stimme. Sofort kehrt er in den Ballsaal zurück und folgt der Sprecherin, einer Dame, die am Arme eines Mannes dahinschreitet, welcher das prunkvoll kleidbare Kostüm eines Tempelritters trägt, während die Gestalt seiner Geliebten von einem blühenden Seidendomino umhüllt ist, welchen kostbare schwarze Spitzen zieren. Sie lacht munter; ein halb Duzend Herren in den verschiedensten Phantasiel-Kostümen folgen dem Paar.

Kurt Forrester folgt ihnen allerorts und steht endlich, wie die ganze Gesellschaft den Ballsaal verläßt und elegante Wa-

gen besieht. Auch er entfernt sich nun und läßt sich müde und erschöpft nach seinem Hotel zurückfahren.

Nach einem Steinwurf von dem Hause entfernt, in welchem Rosa Mondrian mit Thränen an den Wimpern auf ihrem Lager ruhte, sah in einem prächtigen Palais Rosita Castelar zu Häupten einer glänzenden gedeckten Tafel, an welcher etwa ein Duzend Herren aus der vornehmsten Gesellschaft sich versammelt hatten.

Es war ein prächtiges Gemach, die Tapeten von Rosa-Milau, die Tafel reich mit Silber und Kristall geziert, ausgestattet mit jeder Delikatesse, welche nur die feinste Küche zu liefern imstande war. Während Rosita Castelar inmitten dieser frühlichen Schar saß und dieselbe mit Wohlgefallen überblickte, sagte sie sich, daß das Leben ohne das Vergnügen bewundernder Huldigung sich kaum der Mühe verlöhne, durchkosten zu werden.

Die Unterhaltung war witzsprühend und fesselnd, denn die Mehrzahl der Anwesenden waren Männer von Bildung und gesellschaftlichem Rang, mit Freuden geneigt, sich huldigend zu beugen vor der schönsten, anmutigsten Frau in ganz Paris, deren fesselnde Redegabe, deren anziehendes Aussehen unübertrefflich war; vor derselben Frau, welche Kurt Forrester's glühende Jugendliebe sich zu eigen gemacht hatte, damit die besten Jahre seines Lebens gerührend; derselben Frau, die zwischen ihm stand und dem Glück.

Der Abend rückte vor. Lachen und Scherz herrschten, heiteres Lachen ertönte, als plötzlich in all dem munteren Getriebe der laute Ruf „Feuer“ ertönte und alle Schreden verbreitend wirkte.

Abend war's des folgenden Tages. Der Schnee fiel in dichten Flocken, der Wind blies gewaltig. In den Cafeterien brannte das Gas, aus den Restaurationen drang munteres Lachen auf die Straßen hinaus, die Theater nahmen ihren Anfang, überall herrschte reges Leben, wie das in Paris mehr denn anderwärts der Fall ist, weil niemand sich bekümmert, ob andere leiden, ob sie sterben und schmerzgerissen sind. (F. f.)

Wachen! Ich mag Dich nicht so sehen; es gibt mir das Gefühl, als ob ich Dein Wieder wäre. Willst Du, denn Du je an die Nacht zurück, wo Du mein Leben rettetest?"

Seine Hand über diese unbehoht gesprochenen Worte kommt zu ruhen. Sie richtet sich schnell auf und ihr bleiches Gesicht wird beinahe geröthet.

"Sprich nicht davon!" ruft sie und legt ihre Hand auf seine Brust, als wolle sie ihn von sich fern halten. "Ich kann es nicht ertragen; es thut mir hier weh!" und sie greift kramphast an ihr Herz. Dann hebt sie schnell auf und tritt zurück mit einem schmerzlichen, feierlichen Lichte in ihren Augen.

"Loh es ruhen, Herzen; denke nicht mehr daran!"

"Aber ich nicht daran denken müßte!" ruft sie. "Aber es steht immer vor mir, immer! gerade so wie es geschah. Ich sehe, ich höre Alles. Das Pfeifen der Kugeln — das Klammern Josah an Deiner Kehle — die nordwärts erhobene Waffe — das Blut, wie es über Dein Gesicht herunterfiel — den Regen, den unaufhörlich fallenden Regen —"

Sie hält inne; ein heftiges Schauern durchdringt ihre schwache Gestalt und ihr Athem dringt mühsam und stoßweise über ihre weit geöffneten Lippen.

"Und dann die lange, fürchterliche Nacht. Als sie da war, schien es nicht, aber jetzt weiß ich nicht, wie ich sie habe beschreiben können."

"Nun, warum hierher?" sagt Delaney gelächelnd. "Nein. Laß mich reden. Diese ganze Zeit habe ich geglaubt, daß ich die Qual, welche ich erlitten, auszusprechen muß; aber es war Niemand da, zu dem ich mein Gemüth erleichtern konnte."

"Wer nicht meine Mutter da?"

"Ich versuchte es, aber ich konnte nicht. Ich glaube, es war Niemand da außer Dir," sagt sie leidend. "Aber nicht beunruhigt es so sehr, daß ich überhaupt darüber reden muß. Warum ist es mir nicht gemüth, zu vergessen? O, diese grausame Qual der Erinnerung! Jene Augenblicke, wo ich Dich tot glaubte, wo ich mich fürchte, mich über Dich zu neigen, weil ich zu finden meinte, daß Du aufgehört hättest, zu atmen — daß Du nicht mehr am Leben wärest — sie bleiben bei mir, ich kann sie nicht von mir bannen. Sie kommen nicht alle auf einmal, diese Vorstellungen, sondern eine nach der andern, und reißen mir das Herz aus der Brust. In der Nacht lege ich mich und lausche auf Deine schweren Schritte, warte auf Deinen leisen Nistensgong, bis ich bisweilen meinte, es werde mich tödten."

Sie zittert kramphast. Delaney, der sich mit Mühe hinter Stuhls zum Stehen gebracht hat, geht zu ihr hin, und indem er seinen gesunden Arm um sie legt, zieht er sie zurück auf seinen Schoß. Noch stark erschüttert und bebend gerührt sie doch seinem unangelegentlichem Berlangen, um neben ihm niederzuliegen, macht sie einen ersten Versuch, sich zu beherrschen.

"Ich weiß," sagt sie in starrer Verleugung, "ich weiß, daß ich Dich nicht auftragen sollte. Ich müßte ruhig sein um Deinetwillen, aber —"

"Ja wohl," entgegnet er ernst. "Du mußt natürlich auf mich Rücksicht nehmen. Wenn Du mich noch länger aufregst, so kann ich für die Folgen nicht einstehen."

"Dann sprich nicht davon zu mir," sagt sie. "Gewiß nicht. Wie werden von einem ganz Anderem reden. Es gibt ja viele andere Dinge, nicht wahr? Du kannst mir zum Beispiel von der Welt draußen erzählen. Wie lange habe ich sie nur vom Fenster aus gesehen, und das ist doch nur ein dürftiges Guckfenster."

"Du vergißt, daß ich auch noch nicht viel hinaus gekommen bin. Dieser lästige Husten hat mich gefangen gehalten; aber gestern und einmal in der vorigen Woche lächelte mich Papa ins Freie und wir Beide gingen zusammen ein wenig im Garten spazieren."

"Ah, so bist Du doch besser daran als ich. Indessen will ich Dir ein Geheimniß anvertrauen: ich soll morgen ausgehen, und in der nächsten Woche soll ich nach dem südländischen Frankreich gebracht werden — meines Vaters wegen, um die Mutter zu beruhigen, welche mich noch immer am Rande des Grabes glaubt, und weil die Ärzte mir etwas verordnen müssen. Da willst mir ein Pflanzgärtchen," — er lächelt, beobachtet sie aber gespannt — "wirst Du mit mir dahin kommen?"

"O, wie kann ich? Ich fürchte, Papa würde stummer so weit fort gehen können."

"Dann wollen wir ihn zu Hause lassen und die Mutter auch. Ich weiß aus guten Gründen, daß sie eine Reife gerade in dieser Jahreszeit durchmachen würde. Was ich meine, ist dies: — wirst Du mich in aller Eile heirathen, Herzen, und mit mir kommen nach dem schönen milden Klima, wo dem sie sagen, daß es was Helber in der kürzesten Zeit wieder aufstellen wird, und willst Du mich dort dazu pflegen?"

Er ist ängstlich geworden. Wird sie einwilligen? Was das Pflegen anbelangt, so scheint es ihm, daß das weiße davon auf sein Theil fallen wird. Aber nicht sie einwilligen?

"Am Dich zu pflegen, immer bei Dir zu sein," sagt sie mit leiser, träumerischer Stimme. "O, Deins, glaubst Du, daß Papa es erlauben wird?" Ein schwaches, lächelndes Roth ist in ihrer Wangen geflogen; eine Fülle von Liebe und Freude spricht aus ihren Augen.

"Er soll schon, wenn Du nur einwilligst. Du wirst also mit mir kommen?" und er neigt sich zu ihr mit einem Blick freudigster Ueberraschung und höchsten Entzückens.

"Nun," meint sie ein wenig decorativ, "achst Du denn, ich würde nicht wollen? — Da ist jedoch noch etwas zu bedenken," sagt sie gleich darauf, und ihre Stirn zeigt eine kleine Sorgenfalte. "Du weißt, wenn man sich verheirathet, so bekommt man auch eine Haushälterin, oder — in einer Woche —"

"Ist das Alles? Still!" ruft er mit glücklichem Lachen und zieht ihren Kopf an seine Brust. "Laß sie was doch unsere Haushälterin nachschicken, dann haben sie wenigstens etwas zu thun, während wir fort sind!"

Ende.

**Denk- und Sinnprüche.**

Die Tugend und die Dornen, die stehen gar so dicht, Die locken, locken Jungen aber auch viel mehr.

Wer endlich willt und sich bestreut, Schwelgerlich das süßliche Theil geniest, Wer verachtet jaget, der Verstand Sitzt dort im Kagle in der Hand. Nur ruhig Bestimmen und nach Erwählen Ist viel gewonnen und wenig verlohren.

Wißt du die Heiligkeit wissen Inerständig und rein, Sei aus sich bekräftigt, Selber mehr zu sein.

# Erzähler an der Elbe.

Beletrikt. Gratisbeilage zum „Nichter Tageblatt“.

Nr. 17. Riesa, den 24. April 1897. 90. Jahrg.

## Goldloche.

Von dem Englischen von Krichl Wühl.

In dem Hause des Schmiedelehrgemeisters Ein Wader, das in einer der inneren Straßen von Goldlöcher in der Nähe des Bahnhofs stand, ging es stets, wie die Leute sagten, deuter und drüber. Und das kam, erklärte die öffentliche Meinung, hauptsächlich daher, weil die Ehefrau des Schmiedelehrgemeisters, Frau Prudent Wader, absolut keine Ausstattung besaß, wie sie bei dem halben Duzend Wader, die sie, außer ihrem Mann, zu besorgen hatte, wohl hätte gebrauchen können. Sie eine Keibel nach der anderen vorzunehmen und eine nach der anderen fertig zu machen, das war Frau Prudent Wader ganz unmöglich. Sie hatte immer und ewig so viele Dinge vor, daß ihr natürlich keines recht gelang. Sie mußte sich abmühen, schweuerte und stürzte alles zugleich, und alles verpöhl sie, wenn sie über die Ungezogenheiten ihrer Kinder, die gerade nicht die Wohlgezeugten waren, in Wuth geriet und, wie sie sich selbst ausdrückte, mit einem Donnerwetter dreingehohlet begann. Sei, wie sich ihr Hingelein denn aber regte. Und wie sie recht und Laß schallende Ohrspeigen ausschüttete und ihre Perle zu Paaren trieb, daß Stühle und Tische von den Hingeligen umgestürzt wurden! Dann war Frau Wader in ihrem Element, dann zeigte sie, daß sie, wenn sie wollte, dem Geerde der bösen Nachbarn zum Trost, doch auch einmal ganz bei der Sache sein konnte.

Nur schade, daß derartige Szenen, die in der Familie des Schmiedelehrgemeisters oft an der Tagesordnung waren, dem Glück des Hauses auch wenig nützlich waren. Im Gegentheil, wenn nach demartigen Kapriolen Ein Wader von seiner Arbeit beiseiteginge, mußte Unrechnung in allen Klammern des Hauses und in jeder Ecke ein wachendes Kind, dafür aber kein Abendessen sein. Welche Verwirrung, dann glaubte auch er sich einmal ein wenig „Donnerwetter dreingehohlet“ zu müssen, und dann ging das Fluchen, Krähen und Schreien von neuem los, bis der Hausherr dem Hingeligen, den er selbst herausgeschoben, rathlos, nach dem Wirthshaus eilte und seinem Juch in der Stube erkrankte.

Der Herr Schmiedelehrgemeister geht heute wieder zu Werke. Fast aus, in „Ochen“ drüben geht's heute wieder hoch her,“ meinte denn Herr Demoll, wenn er den Nachbar mit langen Schellen an seinem kleinen Laden, in dem er mit Sämereien aller Art handelte, vorbeistromen sah. Herr Demoll war ein alter, jovialer Herr, dem das Leben in dem Hause des Nachbarn Schmiedelehrgemeister, wenn es nicht gar zu hart ward, eine eigene Freude machte. Allerdings hatte er gut lachen, wenn alles nebenan Feter und Wochlo lief. Er war weit vom Schuß. Und in seinem Hause hatten, so lange er denken konnte oder aber wollte, Kapriolen der Kei immer stattgefunden. In seinem Hause, schmeichelte er sich, ging alles friedlich, ruhig und glatt, wie am Schnürchen. Herr Demoll war Gärtner, er besaß außer dem Laden, den hauptsächlich seine Frau verwaltete, draußen vor der Stadt ein Ehrengehäusen ein paar kleinen Gartenland, auf dem er sich den Tag über beschäftigte, um Abends am vunden Familienlich in Kreise der Seinen sein Pflichten zu schmecken.

Kein größerer Kontrast war denkbar, als der zwischen dem Demollischen und Waderischen Hause. Wo drüben Schmutz und Dürre herrschte, war hier alles petalischste Sauberkeit, Ruhe und Ordnung. „Kein Wader!“ meinte freilich Frau Wader, „wenn man nur einen einzigen Sohn hat, kann das schon so gehen, aber ich will meinen sechs Kindern! Wollte mal sehen, was Frau Demoll anfangen würde, wenn sie an meiner Stelle wäre.“

Wiederholte man auch in dem Demollischen Hause eines Sonntag abends Kolong Roi ein kleiner Krieg entbrannt. Zwischen Bill Demoll und seinem Vater waren Meinungsverschiedenheiten entstanden. Der alte Herr war glücklich und zufrieden mit dem, was er hatte, und der Knabe hatte für seine Zukunft höhere Träume. Herr Demoll war zu lieblich, in seinem Worten vor dem Bischof von Bismarck zu juchten, Bill gedachte sich eifrig der Hofenacht zu widmen. „El was, Rollen!“ hatte ihm der Vater gantmochet. „Rollen gehören zur höheren Gartenbaukunst, sind nicht für solche kleine Gärtner wie wir.“

„Das sehe ich nicht ein,“ meinte Bill. „Bist eben noch zu dumm dazu, Junge. Bleib aber schon noch mit der Zeit lernen, daß keiner größer wird als er wächst, 's ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel hinstrecken. Bleib wie dein Vater bei den Volkswürmern bleiben.“

„Dann möchte ich gleich lieber Schmiedelehrgemeister geworden sein, als Gärtner.“

Und diese Antwort hatte den Knaben denn so unwillig gemacht, daß er pölernd und ohne gute Nacht zu sagen sein Bett aufsuchte, in dem er eines ganzes Allernachts durch wimmernde Baute auf der Straße in seiner eudlich mit Würde gesunden Ruhe geendet war.

Als er aufstand, um sich zu überziehen, von dem die Klageklänge ausgingen, daß Fender seiner Schlafstube aufwachte und auf die Straße hinausdrückte, sah er zu seinem Schrecken ein Mädchen halb nackt auf dem Steinbänken seiner Haustreppe hocken; und wie er die jammervolle Gestalt näher ins Auge sah, glaubte er Effie, die älteste Tochter des Schmiedelehrgemeisters von neuem, zu erkennen, wozuf er lärm schlug und sich seine Familie, seine Frau und seinen Sohn, an das Fenster rief.

## Prinzgehen.

Erzählung von Red. Hungerford. Katerliche Uebersetzung von P. Wolmann.

Schloß. „Nein, es scheint Niemand unter uns Allen so!“ rief Konop mit schmerzlichen Augen. „Ich müßte von Neuem geboren werden, geboren als ein kleineres Geschöpf — ein so kleines wie Sie etwa, ehe ich begreifen könnte, wie man sich ein Wort mit ansehnem Leben, tugendlichen Freuden in Verbindung bringen könnte.“

Prinzessin Däwler gab die Antwort, sehr leicht, sehr unwillig, sehr hochmüthig, durch ihre Miene andeutend, daß es natürlich unmöglich ist, mit einer so unglücklich betragenen Person wie Prinzessin Däwler über irgend etwas zu reden, und verließ das Zimmer.

Advertisement for SLUB (Städtische Bibliothek) with the slogan "Wir führen Wissen." Below the logo, there is a list of various services and products offered, including books, stationery, and other goods, arranged in a grid-like fashion.

Neunundzwanzigtes Kapitel.

So ließe, so vorichtig ist Juliana Cayrol's Schritt, daß man glauben möchte, sie gehe auf den Hüpfen, als sie zu Delaney ins Zimmer tritt.

„Lieber Denis, es thut mir so leid, Dich noch so spät zu sehen.“ Sie neigt sich zu ihm mit so viel liebevoller Mühe als ihr nur irgend zu Gebote steht. „Mich hat so sehr demnach verlangt, zu Dir zu kommen, Dich zu sehen — aber —“ Hier macht sie eine brunnstille Pause.

„Nun, Katharine?“ fragt er in zungenscharfer scharfer und verwunderter Tone.

„So Vieles war zu bedenken — so Vieles hatte ich erregt.“

„Das ist wahr,“ sagt er, entschlossen, die Unterredung möglichst als eine rein vertrauliche Sache zu behandeln. „Du warst zum Beispiel die Gefangenensfrau des Mannes Moloney, der, wie es scheint, sich als Räuber des armen Meredith bekannt hat — und den ich von Anfang an verabscheute.“

„Du bist ein so scharfer Menschenkenner!“ schollt sie lachend aus.

„Ich glaube, Du hast gehört, daß Vater Dorlin mir darüber schrieb. Der gute Mann, — das ist er! — obgleich betroffen über die Unterredung des schwarzen Schafes in seiner Ferde, war doch, glaube ich, von Herzen froh bei dem Gedanken, daß ich in Folge dieser Verhandlung mein Verprechen erfüllen und den übrigen Baumhirschkäse angedeihen lassen würde.“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Nein, das hat ich nicht. Ich betrachte ihre Strafe als hart genug; und natürlich hielt ich mein Wort. Ich stieh die ganzen Postschreiben und bewilligte dem Meisten weiches Nachschick, und nun ist Alles Friede und Harmonie zwischen mir und meinen Pächtern — so lange es dauert.“

„Diese neue Parlamentsliste,“ beginnt sie, mit einem gewissen Weger über ihre Niederlage zu verbergen.

„Die Aufzählung der Postverträge, meinst Du? Nun, es wird mich nicht rühren. Ich denke meines Strenge, daß ich bessere Willen im Hause habe als irgend Grundbesitzer. Aber wir scheinen wirklich auf dieser ganzen Seite der großen Insel auf diejenige geschäftliche Höhe gelangt zu sein, wo Niemand mehr wegen der, seine Sache sein eigen zu nennen, damit man nicht von ihm jodere, er solle sie mit seinem Nachbarn theilen.“

„Wahr, wahr.“ Nimmt Juliana Cayrol häufig bei. Sie hatte ihm doch wirklich nicht diesen Besuch gemacht, um dergleichen uninteressante Dinge zu hören. „Aber bitte, beizügliche Töne. Ich will nicht mit jenen aufstrebenden Tönen. Ich denke, daß Dir das schändlich sein muß, und da ich für den Augenblick als Hauptbesitzer bei Dir angestellt bin, so muß ich darauf bestehen, daß mein Postamt sehr vorichtig ist, damit ich nicht das Willkür Recht, ihn wieder bestrafen zu können, verliere. Nicht wahr, Du kannst Dir nicht denken, wie ich mich danach gekümmert habe, zu Dir zu kommen. Ich wünschte, daß Du mich demüthigen müßtest, oder sie jagen, daß mein Besuch Dich etwas würde.“ — Dies ist ein lächerlicher Streich — nicht als jener andere, und — und ich würde lieber meine Selbstsucht angefüllt lassen als etwas verlangen, wodurch Deine kostbare Gesundheit gefährdet werden könnte.“

„Nun, ich wünsche Dir ebenjenes Glück zu Nora,“ unterbricht sie ihn mit belächelnder Schärfe. „Sie ist aufgefallen und sieht ihn mit höchstem Interesse an.“

„Aber Du bist ein so scharfer Menschenkenner!“ schollt sie lachend aus.

„Ich glaube, Du hast gehört, daß Vater Dorlin mir darüber schrieb. Der gute Mann, — das ist er! — obgleich betroffen über die Unterredung des schwarzen Schafes in seiner Ferde, war doch, glaube ich, von Herzen froh bei dem Gedanken, daß ich in Folge dieser Verhandlung mein Verprechen erfüllen und den übrigen Baumhirschkäse angedeihen lassen würde.“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Ich habe Recht, Dich nicht wahr?“ fragt sie etwas unsicher fort. „Mich verlangte, bei Dir zu sein, aber — aber ohne Zweifel hast Du gehört —“

„Ja, ich habe Vieles gehört,“ unterbricht er sie eilig; „unter Anderem zum Beispiel von Deiner Verlobung mit Baron Brandram.“

„Dies eine Mal wenigstens sähest Du sich jetzt von ihrem savoir faire günstig verlassen.“

„Wer jagte Dir davon?“ ruft sie so ungeklärt und unbedacht, wie nur ein fünfzehnjähriges Mädchen es thun könnte, und dann veracht sie mit bewunderungswürdiger Redlichkeit, diesem übertrieben jugendlichen eine andere Wendung zu geben.

„Ach, das war die Vererbung eines Augenblicks, eines traurigen Augenblicks, als — ich besahe Dir Alles, Denis, mit tieferer Rührung — ich wirklich genügt hatte, Deine — Deine Ehre anzuzweifeln. Wer nun?“ — und sie schüttelt die zerkochte Silhouette ab und macht einen unglücklichen Versuch sich selbst zu beruhigen, „nun besahst Du. Sage wenigstens, daß ich einige Ursache zu meiner schändlichen Eifersucht hatte. Obgleich natürlich die kleine abgemessene Affäre in Wirklichkeit ohne alle Bedeutung ist und Du wissen und denken mußt, daß —“

„Ich denke und weiß, daß Du bei Deiner letzten Verlobung bleiben wirst.“

„Ach, Du bist ärgerlich auf mich!“ ruft sie lachend und mit wehrthätiger Besuche die gelächelten Hände ersporschend. In diesem Augenblick scheint ihr der große Reichthum der Delaney's unendlich viel wichtiger zu sein als das im Vergleich dazu geringe Vermögen, welches mit dem Titel Barons Brandram's verbunden ist.

„Ein Wort, Katharine,“ sagt Delaney gelächelt. — Jetzt aber nie, denkt er bei sich. — „Du hast aus eigenem Antrieb die außerordentlich schwere Kette geprennt, die uns zusammen band, und ich halte es für gut, Dir ein für allemal zu erklären, daß ich darauf verzichte, sie wieder zu schließen.“

„Du meinst —“

„Gern, was ich sage.“

„Ein wenig mehr noch, denke ich,“ entgegnet sie schnellend. „Du willst das Mädchen heirathen, das abhört —“

„Kein Wort über Nora!“ ruft er mit finsternem Stirnrunzeln. „Dann sagst er ruhig und mit leichtem Lächeln hinzu: „Von Dir selbst so viel Du willst. Wenn heirathest Du Baron Brandram?“

„Sehr wahrscheinlich nächsten Monat.“

„So bald?“

„So bald Dich zu vergessen, meinst Du? — Aber, glaube mir, mein lieber Vater, es wird eine letzte Aufgabe sein als Du wirklich meinst. O ja, ich sage mich in des Unvermeidlichen. Nicht einmal unter vier Augen gehe ich das an unersättlicher Liebe dahinstrebende Mädchen zu spielen.“

„Meine liebe Cousine, ich möchte Dich nicht kennen, wenn ich das auch nur im geringsten bezweifeln wollte. Ich verstehe vollkommen, daß ich während unserer langen gegenwärtigen Bekanntschaft von Dir — und zwar mit Recht — als ein sehr unter Dir stehendes Wesen angesehen wurde. Ich glaube gern, daß Du diese Wendung der Angelegenheit als eine glückliche Erklärung ansiehst von —“

„Nun, ich möchte Dir ebenjenes Glück zu Nora,“ unterbricht sie ihn mit belächelnder Schärfe. „Sie ist aufgefallen und sieht ihn mit höchstem Interesse an.“

„Aber Du bist ein so scharfer Menschenkenner!“ schollt sie lachend aus.

„Ich glaube, Du hast gehört, daß Vater Dorlin mir darüber schrieb. Der gute Mann, — das ist er! — obgleich betroffen über die Unterredung des schwarzen Schafes in seiner Ferde, war doch, glaube ich, von Herzen froh bei dem Gedanken, daß ich in Folge dieser Verhandlung mein Verprechen erfüllen und den übrigen Baumhirschkäse angedeihen lassen würde.“

„Das ist Dir so ähnlich! Vielen Dank!“ erwidert er, die Freundlichkeit selbst. „Man hat es natürlich gern, bei solchen Gelegenheiten beglückwünscht zu werden. Es ist sehr gut von Dir; aber von einer so alten Freundin und Verwandten, wie Du ja bist, durfte ich das wohl beinahe erwarten.“

„Die mit etwas ungewöhnlicher Hast zugeworfene Thür schmeißt ihm das Wort ab.“

„Ich danke meinen Vätern, daß das vorüber ist!“ ruft Delaney mit einem Seufzer der Enttäuschung.

Er versucht wieder zu lesen, aber die Bekümmerte hat ihren Reiz verloren. Unachtsamkeit und Ungehalt ergreift ihn, und, das Buch wegwerfend, hängt er dem einen Gedanken nach, der ihn schon Tage lang quält. Wenn Katharine, wenn den Anderen erlaubt ist, ihn zu sehen, warum darf nicht Nora kommen, daß er sie endlich wieder sieht? O, das Glück der Stunde!

In Ungeln, die lebende Mutter an seine Seite zu bringen, ihr sein Hoffen und Verlangen mitzutheilen, sie zu seiner Ansicht zu überreden, ist das Werk weniger Minuten. „Ich fürchte nicht, daß ein Wiedersehen mit Dir für sie schädlich werden könnte. Ich sprach gestern mit Doktor Morgan darüber, und er war mit mir derselben Meinung, daß, wenn sie Dich sähe, es dazu dienen würde, diese gefährliche Nervosität zu beseitigen, welche ihre Gesundheit bedroht. Wenn Du also denkst, lieber, daß sie jetzt kommen könnte, so laß sie sich vielleicht der Versuch machen.“

„Wie — jetzt schon — diesen Augenblick? O, Mutter, meinst Du das wirklich?“

„Gewiß nicht, wenn Du darüber in so heftigste Aufregung geräthst.“

„Unjona! Ich bin ja ganz ruhig und gelassen. Das Einzige, was mich jetzt zum Fiebern bringen könnte, wäre, wenn Du Deinen ergründeten Beschluß zurückzögest; darum esse Dich, wenn Du mich siehst, und bringe Nora die Nachricht, daß ich nie und nimmer auch nur noch ein bißchen besser werden würde als ich es jetzt bin, wenn ich nicht in ihr liebes Gesicht blühen könnte.“

„Es ist eine Vorhats, welche Prinzessen rührt. Vielleicht hätte sie im Stillen noch sehr einem solchen Verlangen getragen, denn als sie es erfuhr, steht sie auf, umarmt ihr Tausendmal schmerzhaft, legt den Arm in den ihres und läßt sich vor Denis' Thür hängen. Da verläßt Madame sie mit freundlichem Blick und Nora sieht in der offenen Thür, unsicher, regungslos, kaum merkend, was sie thun soll.“

„Nun, ich möchte Dir ebenjenes Glück zu Nora,“ unterbricht sie ihn mit belächelnder Schärfe. „Sie ist aufgefallen und sieht ihn mit höchstem Interesse an.“

„Aber Du bist ein so scharfer Menschenkenner!“ schollt sie lachend aus.

„Ich glaube, Du hast gehört, daß Vater Dorlin mir darüber schrieb. Der gute Mann, — das ist er! — obgleich betroffen über die Unterredung des schwarzen Schafes in seiner Ferde, war doch, glaube ich, von Herzen froh bei dem Gedanken, daß ich in Folge dieser Verhandlung mein Verprechen erfüllen und den übrigen Baumhirschkäse angedeihen lassen würde.“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“

„Aber Du entpochst doch nicht seinen Erwartungen?“ sagt sie laut lächelnd. „Ich kenne die strenge Gerechtigkeit, welche Dich auszeichnet. Du siehst Dich nicht durch seinen schmalen Brief betrüben, Du sähest, daß diese aufrichtigen Wünsche eine Strafe verdienen, die —“